

# Abschiedsblues für Hausach

Stadtschreiber Thomas J. Hauck las in der Mediathek aus seiner Erzählung »Berlin, Moabit-Blues«

In der voll besetzten Mediathek gab Stadtschreiber Thomas Hauck am Donnerstagabend die letzte Vorstellung vor seiner Abreise – Lesungen aus seinen Büchern werden bei ihm immer zu einem Ein-Mann-Schauspiel. Es wurde ein Abschiedsblues, die Lesung aus »Berlin, Moabit-Blues«.

VON CLAUDIA RAMSTEINER

**Hausach.** »Hören Sie auch die Schafe blöken?« – diese Frage hörte Thomas Hauck nicht irgendwo auf einer Weide, sondern mitten in Berlin Moabit. Von Luise. Jedenfalls nannte er sie so in seiner Erzählung. Er sagte natürlich ja, und zauberte damit einen Lichtstreif in der Gesicht der Frau mit der gelben Honigmelone im Einkaufsnetz – und hatte eine der beiden Hauptfiguren gefunden für sein erstes Buch für Erwachsene.

T. Gerber hörte der Frau gar nicht zu, die ihm an einer Bushaltestelle die gleiche Frage stellte. Er trank sein Bier, rauchte seine Feinschnittzigarete und stank vor sich hin: nach Bier, nach Tabak, nach Selbst- und Menschenverachtung. T. Gerber ist der zweite Protagonist der Erzählung »Berlin, Moabit-Blues«. Die Gabe, sich in andere Menschen so hineinzusetzen, dass er sie bei seinen Lesern und noch viel mehr bei seinem Publikum lebendig werden lassen kann, die schöpft Thomas J. Hauck nicht nur bei seinen Kinderbüchern aus.

Seine Abschiedslesung in der Mediathek wird zu einer Vorstellung – der Autor und Schauspieler wird selbst zu jenem T. Gerber, der zu einem unausstehlichen Eigenbrötler wurde, nachdem ihn seine Frau verlassen hat. Den seine Träume, eine Frau zu finden, immer weiter in die Tiefe ziehen, und der schließlich aus Verzweiflung seinen Teddybären liebt.



Gern signierte Thomas J. Hauck nach der Lesung seine Bücher – hier für Vorsitzende des Fördervereins Hausacher Leselenz Ulrike Schmider.

Foto: Claudia Ramsteiner

Nur mit einer Nuance Veränderung in der Stimme, mit einer anderen Körperhaltung, verkörpert der Autor kurz darauf die liebenswerte, etwas verrückte Luise. Dass sie allein und einsam in Berlin Moabit lebt, ist die einzige Gemeinsamkeit mit T. Gerber. Ihre Träume von Besuch der Akropolis ziehen sie nicht hinunter, sondern halten sie am Leben.

## Beklemmendes Bild

Thomas J. Hauck zeichnet mit dieser Erzählung ein beklemmendes Bild jener Menschen, die in Moabit mitten zwischen dem sehr betuchten Teil der Bevölkerung lebt. Hauck wohnte selbst fast drei Jahre in dieser Schnittstelle Berlins – wie der Hausacher Schauspieler Bernd Lambrecht, der auf Heimaturlaub fasziniert der Erzählung folgt. »Selbst die beschriebene Tusnelstraße ist

Realität«, bestätigt er. »Berlin, Moabit-Blues« wird zu einem Abschiedsblues für die vielen Hausacher, die in den letzten drei Monaten immer wieder Haucks Lesungen besuchten – und für ihn selbst, für den Hausach im Allgemeinen und

die Mediathek im Besonderen zu einem zweiten Zuhause geworden sind. »Immer, wenn er nicht im Molerhiisli war, fand man ihn hier«, sagte Leselenz-Kurator José F. A. Oliver.

## Rückkehr im Juni

Er dankte dem Hausacher Stadtschreiber, der sich sehr intensiv in Hausach und in den Schulen der Region eingebracht hat – verabschiedete ihn aber nur für kurze Zeit. Schon im Juni wird er zur Kinder- und Jugendliteraturwoche »kinderleicht & lesejung« und zur Begrüßung der neuen Stadtschreiber wieder zurückkehren.

Thomas J. Hauck reist am Mittwoch ab – und das OFFENBURGER TAGEBLATT wird ihn am Donnerstag wie alle sieben Stadtschreiber vor ihm mit einem Bahnhofsgespräch verabschieden.

## STICHWORT

### Odile Kennel

Erstmals macht der Förderverein Hausacher Leselenz ein drittes Stipendiat möglich, das »Gisela-Scherer-Stipendiat«. Schon in einem Monat wird Stadtschreiberin Odile Kennel ins Molerhiisli einziehen und den literaturverliebten Hausachern die Zeit bis zum nächsten Leselenz im Juni verkürzen.

# Baum aller Narren ragt in den Himmel

Beim ersten Narrenbaumhock der Husacher Fasent platzte der Narrenkeller fast aus den Nähten

**Hausach** (mic). Ob es am traumhaften Narrenwetter oder an der Sehnsucht der Hausacher lag, endlich mit der Fasent loslegen zu können – das Narrenbaumstellen am vergangenen Samstag entwickelte sich zu einem Publikumsmagneten und geriet zu einer tollen Einstimmung auf die kommenden närrischen Tage.

So viele Hästräger wie noch nie holten den 27 Meter langen Baum im Unterstädtle ab und feierten ihn unter den Klängen der Narrenkapelle, während die Offiziellen das Wasser zur Taufe am Narrenbrunnen schöpften. Hansele, Spättle, Burgeister, Dämonen, Sulzbach- und Senwighexen – sie alle schunkelten mit dem Publikum und zogen die Hauptstraße hoch. Die fleißigen »Bändele« hatten nach getaner Arbeit die Gartenwirtschaftsaison eröffnet und nahmen in Höhe »Triangel« den Maskenträgern zuprostend den Umzug ab.

Danach gings über die Klosterstraße runter zum Konstantinplatz, um unter den wohlwollenden Blicken von Pfarrer Gerhard Koppelstätter den »Baum aller Narren« zu stellen. Dort hatten sich auch schon zahlreiche Zaungäste versammelt, die bei der bestens vorbereiteten Veranstaltung von der Narrenbaumgilde bewirtet wurden. Während die



Schon zum 14. Mal stellten am Samstag in Hausach die Freie Narrenzunft und alle Narrengruppierungen der Stadt einen gemeinsamen Narrenbaum.

Foto: Michaela Keller

Mannen um Gerhard Allgaier bereits zum 14. Mal nur mit ihrer Körperkraft den von allen Gruppen geschmückten Baum in schwindelerregende Höhen stemmten, versorgten die liebevollen Baumwiele die Gäste mit allerhand Schwarzwälder Spezialitäten. »Waldpoet« Reinhard Ringwald führte durchs Programm, die Narrenpolizei beobachtete mit Argusaugen das Geschehen

vom Pfarrhaus aus, und Bürgermeister Manfred Wöhrle konnte sich vor Ort überzeugen, dass es mit der Husacher Fasent gut bestellt ist.

Im Anschluss an die Veranstaltung zog die ganze Narrenschar zum erstmals eingerichteten Narrenhock in den Narrenkeller. Der platzte bei der erfolgreichen Premiere

fast aus allen Nähten: Bei der Musik der Sulzbachhexen und später der Dietersbacher Guggenmusiker gab es kein Halten mehr, die Fasentsstimmung hielt bis weit in die Nacht hinein.

Am Freitag, 18. Januar, geht's bereits weiter, wenn in der Stadthalle die öffentliche Narrenszene feiert wird, die in diesem Jahr unter dem Motto »Kinderball« steht.